

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1885**

10.6.1885 (No. 69)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-942208](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-942208)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreizehnte e Cor-
pusseite oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: H. d. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg

Achter Jahrgang.

№ 69

Oldenburg, Mittwoch, den 10. Juni.

1885.

Ein Dictum des Protestantenvereins.

Auf dem „Protestantentag“, den etwa 150 Pro-
testantenvereiner dieses Jahr in Hamburg verbrochen
haben, hat der „Voss. Btg.“ zufolge der Präsident
des Protestantenvereins, Kammergerichtsrath Schröder-
Berlin, folgendes Dictum, das für die Bestrebungen
dieses Vereins in hohem Grade bezeichnend ist, losge-
lassen:

„Die Partei, welche heute fast alle deutschen
Kirchenregierungen in der Hand hält, die Partei der
sogenannten positiven Union, hat es neuestens auf
ihrem allgemeinen Vereinstage in Berlin wiederholt
bekannt: ein frampshafes Anklamern an den zweiten
Artikel des Apostolikums in der buchstäblich theologi-
schen Auffassung, wie ihn Luthers Katechismus und
die Augsburgische Konfession dem 16. Jahrhundert
erklärt haben, das soll die Universalmedizin für die
schwere Krankheit dieses unseres 19. Jahrhunderts
sein. Das ist als unerlässliche Voraussetzung erklärt
für die thätige Theilnahme an der Arbeit der ewange-
lischen Kirche. Arme deutsche evangelische Kirche! Wenn
das der Kitt ist, mit welchem Deine wankenden Hal-
ten wieder befestigt und aufgebaut werden sollen, dann
werden es der Kinder dieses Geschlechts immer weni-
ger werden, welche unter Deinem Dache Schutz suchen
gegen die Unbill der Zeit und gegen den von dersel-
ben in unsere Seele geworfenen Zwiespalt; dann
wird der Wunsch der Besten unserer Nation, dem
Volke müsse die Religion wiedergegeben werden, sicher
unerfüllt bleiben.“

Also, die christliche Kirche wird ins Verderben
sinken, wenn und weil sie an Christo, als dem Sohn
Gottes und ihrem Heiland festhält! Ein anderer
Vertreter, Zittel, wollte die Bibel mit den Werken
Homers und Platos auf gleiche Stufe gestellt wissen,
was so viel heißt, als sie ihres Charakters als göttli-
cher Offenbarung zu entkleiden. Mit Recht bemerkt
ihm gegenüber der „Reichsbote“:

„Damit tritt dieser Verein, der sich so gern des
Fortschrittes rühmt, wieder zurück auf den Standpunkt
jener alten vorweltlichen Versuche des Neuplatonismus,
es untergehenden Heidenthums, aus allen möglichen

Religionen ein sogenanntes geläutertes Heidenthum
zurecht zu machen, mit welchem man dem Siegeslauf
des Christenthums im vierten christlichen Jahrhundert
entgegenzutreten wollte. Jene Versuche sind kläglich ge-
scheitert und der vornehmste Vertreter dieser Richtung,
der Kaiser Julian der Abtrünnige, starb mit dem
Ausruf: „So hast Du doch gestiegt, Nazarener.“

Mit dieser Erkenntnis wird auch der Protestan-
tenverein einst sterben — und das göttliche Evange-
lium von Christo wird als das Licht der Welt auch
dieses Wölftchen, das sich Protestantenverein nennt,
verschrecken und den Sieg behalte.“

50 Jahre im Staatsdienst.

Am vergangenen Donnerstag, am 4. Juni, waren
es 50 Jahre, daß der Rechtskandidat Leopold
Eduard Otto von Bismarck-Schönhausen
beim Stadtgericht zu Berlin als Auskultator, wie
die Referendare damals noch hießen, in den preussischen
Staatsdienst eingetreten ist. Und heute, nach 50 Jah-
ren, was ist aus jenem Rechtskandidaten geworden?
Aus einem Zwerglein ein Riese; aus einem Sterbli-
chen, wie viele andere auch, ein Mann in großen Lei-
terstufen, einen Mann mit nur wenigen Haaren auf
dem Kopf, aber desto mehr Haaren auf den Zähnen;
ein Mann, wie unser Vaterland nothwendig einen
gebraucht hat; eine historische Persönlichkeit, deren
Thaten noch nach Jahrhunderten für den, der sie
gethan hat, sprechen werden, das ist aus dem Auskul-
tator v. Bismarck geworden.

Seit jenem 4. Juni 1835 hat Deutschland, hat Eu-
ropa Umwälzungen durchgemacht, wie sie bedeutender
in verhältnißmäßig so kurzer Zeit wohl noch niemals
dagewesen sind. Der Mittelpunkt aller dieser großen
Ereignisse aber war und ist noch immer der Auskultator
v. Bismarck, denn wenn derselbe inzwischen auch, ge-
wachsen mit den Ereignissen, von seinem dankbaren
Kaiser und König zum Grafen, zum Fürsten, erst zum
Gesandten, dann zum Staatsminister und schließlich
zum ersten Kanzler des deutschen Reiches erhoben
wurde, der Geist, der in dem Jüngling vom Jahr
1835 gesteckt hat, steckt heute noch in dem siebenzig-

jährigen Greis, der dereinst die Leute, wenn sie sich
nicht anständig vor dem Stadtgericht zu Berlin be-
trügen, hinauswerfen wollte und später alle die, wel-
che sein Vaterland nicht achten zu müssen meinten,
mit überlegenen Geist und eiserner Energie thatsächlich
zur Ruhe verwies und eines Besseren belehrt hat.

Ruhig ist der 4. Juni vorbeigezogen, denn das
deutsche Volk hatte die Feier dieses Tages schon vor-
weg genommen und mit der Feier des 70sten Geburts-
tages des Kanzlers am 1. April vereinigt. Wir
aber, die wir dazu da sind, dem Volk in das
Gedächtniß zu rufen, was es im Drang der Arbeit
vielleicht übersehen hat, wir wollen im Rückblick auf
diesen Tag und auf fünfzig Jahre redlicher, schwerer
und, was noch besser ist, erfolgreicher Arbeit des ein-
zigen Auskultators v. Bismarck unserm jetzigen
Reichskanzler ein lautes kräftiges Hurrah jubeln
und in dasselbe hinein unseren Dank legen und den
heißten, innigen Wunsch, daß seine, des Fürsten Bis-
marck Thaten zur eisernen Grundlage werden mögen
für eine große, lange, herrliche Zukunft unseres ge-
liebten deutschen Vaterlandes!

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 10. Juni.

Seine königliche Hoheit der Großherzog werden
mit dem 8. d. Mts. beginnend, bis weiter jeden
Montag Audienzen zu erteilen geruhen.

Der nach einer Zeichnung des Herrn Hofbau-
meisters Schnittger für Herrn Kammerherrn von
Friesen auf dem sog. Rathhausplaz sich erhebende
Nothfreibau einer Villa schreitet in seiner
Entwicklung rasch vorwärts und verspricht, wie wir
solches von unserem bewährten Baumeister auch nicht
anders gewohnt sind, ein wahrer Prachtbau zu wer-
den. An der genannten Lage wird die Befestigung
freilich nicht so zur Geltung kommen, wie solches bei
der hübschen Villa des Herrn Dthoff an der Garten-
straße, der von seiner Wohnung aus einen herrlichen
Blick in den Großherzoglichen Schloßgarten genießt,
der Fall ist; doch begrüßen wir diesen schönen Bau

39

Ungeföhnt.

Original-Roman von D. Bach.

Unbefangter Nachdruck verboten.

(Schluß.)

„Sie ist die schwerste Schule des Lebens und wer
die Prüfung nicht gut besteht, zieht nicht nur sich, son-
dern noch Andere und zwar die Liebsten, Nächsten mit
in das Verhängniß hinab.“

Wenn ich einmal sündige, fehle, je nun, so wag es
hingehen; ich allein habe die Konsequenzen zu tragen;
will mir der Himmel verzeihen, desto besser; will er
mich strafen, es muß ertragen werden, aber befürchten
zu müssen, daß meine Nachkommen meine oder meines
Mannes Sünden büßen sollen, das erscheint mir denn
doch als eine Grausamkeit, die ich nicht auf mich zu
nehmen vermag.

Es scheint mir nicht bestimmt zu sein in Gottes
Rath, daß der alte Stamm der Möllinghaus sich fort-
pflanzt, junge Sprossen treibt; so mag er verblühen,
verwelken!

Mein theurer Vater ist der letzte und würdigste
Vertreter seines Namens; er bleibt es nun in Zeit und
Ewigkeit.

Ich will versuchen, auch als unverheirathetes Mäd-
chen Gutes zu wirken, den Besten nachzueifern; es er-
öffnet sich auch den Frauen ein weites Feld für huma-
nitäre Bestrebungen und Sie, Doktor, sollen mir die
Wege zeigen und ebnen.

Wird auch Marie Möllinghaus nicht die ange-
borenen Pflichten der Gattin und Mutter erfüllen, so
kann und wird sie dafür die Mutter der Armen und
Hilfsbedürftigen werden, eine Trösterin Unglücklicher,
Gebeugter und vielleicht dadurch den Fluch lösen, der

ihre Geschlecht vernichtet hat. Seit ich selbst das Un-
glück kennen gelernt habe, weiß ich, wie weh es thut,
und Thränen zu trocken, Leidenden beizustehen soll die
Aufgabe meines Lebens werden.“

Was sich das edle Mädchen gelobt, führte es auch
redlich aus.

Marie hat ihr ganzes Sein und Denken in den
Dienst der Leidenden Menschheit gestellt, und geeignet
von den Armen und Kranken, ein Engel in Menschengestalt,
sucht sie ihre herrliche Mission zu erfüllen.

Döring ist ihr Berater; er sucht und findet immer
neue Nahrung für den Geist der lebenswürdigen und
schaffenden Dame, wie er ihr ein Freund und treuer
Helfer ist in dem Samariterwerke; ebenso ihr Vater,
der alte Graf Möllinghaus, der die lebhafteste Theil-
nahme für die edlen Bestrebungen seiner Tochter zeigt
und durch reiche Spenden für ihre Schützlinge thätlich
beweist.

Die neueste Schöpfung der gütigen Menschen ist
ein Armen- und Krankenhaus, dem sie den Namen
„Friedrichshospital“ gegeben zum Andenken an die
Manen des jungen Grafen und sein Name wird von
Hundertern gesungen und Gebete zum Heile seiner Seele
steigen aus dankerfüllten Herzen zu Gott empor.

Das reiche Erbe des jungen Ergau, welches er
Clemence hinterlassen, ist nach dem bald erfolgten Tode
der Großeltern des unglücklichen jungen Mannes, die
seinen Verlust nicht zu überleben vermochten, auf die
Hinterbliebenen der jungen Comtesse übergegangen,
die es zu einer Stiftung für junge, unbemittelte Mädchen
und Jünglinge, die sich dem Lehrfache widmen wollen,
verwendet haben.

Die verschlungenen Namen der genannten Stifter
„Clemence und Felix“ erzählen von dem Glück und
Leid des jungen Paares, das eingegangen ist in das

Reich der Ewigkeit, um dort mit dem geliebten Bruder
vereinigt zu werden.

Baron Herbert von Ergau ist erst nach Jahren,
nachdem die Gräfin Theodore von Möllinghaus ein
Grab in fremder Erde gefunden hat, nach Europa und
Deutschland zurückgekehrt.

Das Schicksal Clemence's, die er nie gesehen, wie
das einsame Ende der einst Geliebten hat seinen Gleich-
muth eben so wenig erschüttert, wie das Ende seines
eigenen Sohnes und der Tod des jungen Grafen. Ein
wenig gealtert, von den Strapazen der weiten Reisen
etwas angegriffen, hat er in einer norddeutschen Residenz
sein Domizil aufgeschlagen; noch immer der Löwe der
Gesellschaft ist er ein ersehnter Gast für alternde
Koketten und heirathslustige Backfische, die sich von den
Huldigungen des weitgereisten, von den Frauen verwöhnten
ältlichen Elegants geschmeichelt fühlen.

Ueber seine Handlungen fühlt er keine Gewissens-
bisse, da er eben kein Gewissen hat.

Den Brief seines Sohnes, den er mit ein paar
sehr ernstlichen Zeilen Döring's erhalten hat, hat er unge-
lesen zerissen; er wollte sich kein so angenehmes Leben
nicht unnöthigerweise verbittern lassen, da er das Ge-
schehene doch nicht ungeschehen machen konnte und die
„Reue“, wie er einmal im Schiller gelesen hat, „die
Tugend schwacher Seelen ist.“

Auf Erden ist es dem Herrn Baron, wie den
meisten Seinesgleichen, gut gegangen.

„Das Leben ist das einzige Gut des Schlichten“,
sagt unser größter Dichter.

Der Ausgleich findet erst dort statt, wo die Thaten
und Gedanken gewogen werden; wo es keine Heuchelei
und Lüge giebt und die Thränen der Menschen um
das Erdenweh sich auflösen in das ewige All.

um so mehr mit Freuden, da derselbe wesentlich zur Verschönerung unserer Residenz beiträgt.

Am 30. v. Mts. hat die feierliche Einweihung des aus den Mitteln der Deutschen Reichsschule beschafften nunmehr fertig gestellten Baus eines deutschen **Reichswaisenhauses** zu Magdeburg zur Aufnahme von ca. 50 Waisen stattgefunden. Mit dem ferneren Bau von Waisenhäusern wird rüstig fortgefahren. Hoffentlich liegt die Zeit nicht so fern, daß auch wir ein solches Wohlthätigkeitsinstitut in unserer Residenz erblicken sehen. Der Gründer der „Deutschen Reichsschule“, die auch in Oldenburg einen Verband hat, ist ein Herr H. Nadermann in Magdeburg, der sich um das Waisenhauswesen, wie Vater Jahn um das Turnwesen, einen ehrenvollen Namen für alle Zeiten erworben hat.

Der gestrige Gewittersturm hat leider eine Unzahl von **Obstbäumen** total ruiniert. Im Coersten, besonders aber in Nadorst, sind in einzelnen Gärten fast sämtliche Obstbäume dem fürchterlichen Sturm zum Opfer gefallen. Speziell im Wetjen'schen Garten (Wirthshaus), ganz besonders aber im Garten des Stellmachers Helms zu Nadorst sind in Betreff der Obstbäume Totalverluste eingetreten. Es ist ein wahrer Jammer, sich dieses Bild der Verwüstung an Ort und Stelle anzusehen.

Das auf der Hunte an der Neuenhuntestraße liegende städtische **Badeschiff** ist der Benutzung des Publicums wieder zur Verfügung gestellt, und zwar für Männer von 6 bis 9 Uhr Abends und für Frauen von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends. Preis à Bad 40 Pf. incl. Handtuch. 10 Bäder werden für 3 Mark geliefert. Die Benutzung des Badeschiffs während der ganzen Saison kostet 10 Mark. Abonnementskarten sind auf dem Rathhause (Polizeibureau) zu lösen.

Eine günstige Aussicht eröffnet sich den Biertrinkern, indem die **Bierpreise** in fallender Tendenz sich befinden. Herr Restaurateur Meyer, Langen- und Elisenstraße- Ecke, kündigt durch die Tagesblätter bereits an, daß er den halben Liter - Schoppen guten Lagerbiers zu 15 Pfg. seinen Gästen offerire. — Die übrigen Herrn Wirthe werden hiernach mit der Preisreducirung auch sicher nicht lange auf sich warten lassen. Es lebe die Concurrenz!

Der Besuch des **Zoologischen Gartens** gegenüber dem Coerstenholze ist fortwährend ein lebhafter. Ein Besuch desselben namentlich mit Kindern dürfte sich auch um so mehr empfehlen, als die dort vorhandenen Thiere selbst auch für Erwachsene manches Interesse bieten. Die Zahl der Thiere ist kürzlich durch mehrere Exemplare von Affen vermehrt worden. Die Bedienung in dem genannten Etablissement ist eine exacte und zufriedenstellende bei civilen Preisen. Wir möchten übrigens anheim geben, ob das betreffende Etablissement nicht besser die Bezeichnung „Oldenburger Thiergarten“ statt „Zoologischer Garten“ tragen dürfte.

Wie wir hören, ist aus der jüngst beendeten Hamburger oder Braunschweiger Lotterie ein ziemlich

erheblicher **Gewinn** nach Oldenburg gefallen. Dem unbekanntem Gewinner gratuliren wir von Herzen.

Ausflügler, die etwas weitere Wege bei gegenwärtiger hoher Temperatur nicht scheuen, machen wir auf einen Besuch des **Gutes Hundsmühlen** aufmerksam. Der überall mit schattigen Plätzen versehene Garten bietet einen angenehmen Aufenthalt. Auch gestattet Herr Gutsbesitzer Meyer gern den sein Gut besuchenden Gästen einen Aufenthalt im nahen Gehölz, wo man auch Bänke zum Ausruhen findet. Das Gehölz beherbergt auch Hochwild, welches vermuthlich aus dem nicht sehr fernen Wildenloh herüberwehelt. Einsender bemerkte kürzlich bei einem Besuche des Gutes einen Rehbock, der bei weiterer Annäherung im Dickicht verschwand. Fußspuren fanden sich in dem moorigen Wege abgedrückt. — Das Wild wird daselbst, wie uns gesagt wurde, gehegt, daher ist es denn auch häufig sichtbar. — Auch für leibliche Genüsse wird dort gesorgt, gutes Flaschenbier, Butterbrot, dicke und süße Milch, sowie Kaffee erhält man dort für mäßigen Preis. „Mein Liebchen, was willst Du noch mehr?“

„Schade, daß der kleine Dampfer „**Tiba**“ nicht mehr auf der Oberhunte fährt“, äußerte kürzlich eine Dame, „die Touren mit demselben nach Hundsmühlen waren so interessant!“ Dilem stimmen auch wir bei und richten an die Herren Veed und Co. die Frage, ob der Wasserstand eine Wiederaufnahme der Fahrt nicht gestattet.

Die augenblicklich herrschende außerordentlich fruchtbare Witterung hat das Wachsthum der **Gartenfrüchte** wesentlich gefördert, so daß der Speisezettel der Hausfrauen in Balde junges Gemüse aufzuweisen haben wird. Bis dahin ist die sorgsame Hausfrau auch häufig in nicht geringer Verlegenheit, indem der Küchenzettel zu wenig Abwechslung bietet. Es wird daher die Zeit mit Freuden begrüßt, wo die ersten Erbsen und Wurzeln, denen die Bohnen dann auch bald folgen, den Küchenzettel completiren.

Unsere Moorcolonisten haben uns in den letzten Tagen den obligaten **Morrauch** in Hülle und Fülle gebracht, so daß selbst die hin und wieder eingetretenen Gewitterschauer dem Qualm das Lebenslicht nicht ausblasen zu haben scheinen, denn die Atmosphäre ist noch fortwährend in Nebel gehüllt. Es wäre nun zu wünschen, daß anhaltend trockenes Wetter das Moorbrennen begünstigte, damit wir möglichst rasch von der leider nicht zu beseitigenden Plage befreit werden, denn sonst haben wir die Qualmerei noch länger zu genießen.

Bekanntlich sollen nach der **Sonntags-Ordnung** die sämtlichen Kaufläden, Restaurationen, Wirthschaften zc. während des Hauptgottesdienstes geschlossen sein. Nachdem nun dieses Gesetz vor einigen Monaten wieder in Erinnerung gebracht worden war, wurde es auch eine Zeitlang streng gehandhabt. Jetzt scheint die Energie in Bezug auf scharfe Controlle aber bereits zu erkalten. Uns sind nämlich eine Reihe von kleinen Prieselwirthschaften, sog. „Handlungen u. Wirthschaften“, bekannt, welche sich durchaus nicht nach dem Gesetze richten. Wir möchten die Polizei-Verwaltung auffor-

dern, ihre Beamten zur strengeren Controlle anzuhalten. Bei dieser Gelegenheit möchten wir uns zugleich die unmaßgebliche Frage erlauben, ob die sog. Handlungen und Wirthschaften nicht auch verpflichtet sind, die tägliche Feterabendsstunde zu respectiren?

Dem amerikanischen **Cirkus Binder**, der bekanntlich in vergangener Woche hier verweilte, ist bei seinem weiteren Zuge in Bremen die polizeiliche Erlaubniß versagt worden, daselbst Vorstellungen zu geben.

Der **große Pferdemarkt** hatte sich in diesem Jahre und zwar sowohl am Vorabend wie am Haupttage eines ganz bedeutenden Besuches zu erfreuen. Das Gewoge in den Straßen war beispielsweise am Sonntag Nachmittag derartig, daß es einen Vergleich mit dem Kramermarkts-Sonntag vollständig aushält. Der Marktplatz war mit Buden sehr stark besetzt, mehrere Marktbezieher hatten mit einem Plaze auf Waffenplaze vorlieb nehmen müssen. Sehr gute Geschäfte machte auf dem Pferdemarktsplaze anscheinend der Inhaber eines Verkaufstisches, der allerhand Universal-Mittel gegen menschliche Gebrechen, Zahn- und Kopfschmerzen, sowie gegen sonstige in der Haushaltung vorkommende Leiden feil hielt. Sollte es dem Manne in der That gelungen sein, ein Universalmittel gegen Zahnschmerzen zu erfinden, so würden wir und mit uns ohne Zweifel Hunderttausende ihn der größten Auszeichnung, selbst der Erhebung in den Fürstenstand für würdig halten und ihn schließlich der Berücksichtigung der Braunschweiger dringend empfehlen.

Der unverwundliche **Hartmann** mit seiner dieses Mal wirklich „neuen Concertgesellschaft“ hatte sich in Hollmanns (früher Büfings) Hotel am Sonntag eines sehr bedeutenden Zuspruches zu erfreuen.

Auf dem gestrigen **Pferdemarkte** zu Oldenburg waren zum Verkaufe an Pferden aufgeführt:

721 alte Pferde,
621 Entersüllen und
4 Saugfüllen

Zusammen 1346 Stück.

Davon sind pl. m. verkauft: 120 alte Pferde, 285 Entersüllen und 1 Saugfüllen. Außerdem sind in den letzten Tagen vor dem Markte aus den Ställen und von den Weiden 36 alte Pferde und 608 Entersüllen verkauft und abgeführt. Ferner war an Hornvieh auf dem Markte 506 Stück aufgetrieben. Der Handel war auf dem Markte mit Pferden, Entersüllen und Hornvieh ziemlich gut.

Am gestrigen Nachmittage entlud sich über unserer Stadt und nächster Umgebung ein so schweres **Gewitter**, wie wir hier ein ähnliches seit lange nicht erlebt haben. Dasselbe war von kolossalem Sturm, Hagel und einer solchen Regenmenge begleitet, daß die Straßen der Stadt zeitweilig förmlich unter Wasser gesetzt waren.

Gelegentlich des gestrigen Gewitters wurde hier eine sog. **Windhohe** beobachtet, die in der Richtung nach Südwesten ihr unheimliches Wesen trieb, im Uebrigen aber ein höchst interessantes Naturschauspiel lieferte.

Der Kampf ums Glück.

Erzählung von F. Stöckert.

Nachdruck verboten.

Tief in den Thüringer Bergen versteckt, weit ab von der Heerstraße und von den Wegen, die die Touristen zu nehmen pflegen, fast ganz im Grün der Wälder begraben, liegt wie ein Bild des Friedens, einsam ein Dorf. Nur selten verirrt sich ein Reisender dahin, tritt aber ein fremder, vielleicht recht müder Wanderer aus der tiefen Waldesinsamkeit heraus, dann kommt es über ihn wie ersehnte Ruhe, sieht er die freundlichen Häuser des Dorfes, mit den Gärten voll Obstbäumen und im Hintergrund die blauen Berge. Das Gasthaus im Dorf ist sehr primitiv, dafür jedoch stören den Reisenden nicht die ermüdenden Alltagsgesichter neugieriger Menschen. Kein beschränkter Kellner verfolgt ihn auf Schritt und Tritt. Die freundliche Wirthin reicht ihm treuherzig die Hand zum Willkommen und der frugale Jmbiz, den sie ihm in der Gaißblattlaube des kleinen Garten vorsetzt, er mundet ihm vielleicht besser, als das Beefsteak im eleganten Hotel. Dem, der die Einsamkeit sucht und dem Treiben der Welt entfliehen will, mag dies Dorf ein willkommenes Asyl sein.

Solch ein Flüchtling aus dem ruhelosen Weltgetriebe, der hier den Frieden wiedergesunden, ist jener Mann, welcher an einem milden Juniabend dort am Ausgange des Waldes am Stamm einer mächtigen Eiche lehnt. Auf seinem Anlitz ruht jener fast erhabene Ausdruck, der nur nach vielen innern Kämpfen, nach heißen Schmerzen sich in die Züge der Menschen gräbt. Die geistvollen blauen Augen, welche mit einem fast andächtigen Blick tiefen Friedens in das verglühende Abendroth schauen, mögen wohl auch einst in Haß, Zorn und

Liebe geleuchtet haben, als das jetzt ergraute Haar in goldbraunen Locken sich um die Stirn geringelt. Einst als er jung mit heißem Herzen in die Welt getreten, und mit seinem Feuergeist Alles für seine Ueberzeugung eingesetzt, um als Lohn dafür Hohn und Enttäuschung zu ernten. Bekannt in seinen edelsten Bestrebungen, war er im Kampfe erlahmt. Vielleicht wäre das nicht so bald geschehen, hätte nicht Schmerz und tiefe Trauer seinen Sinn verdüstert. Der leidenschaftliche Schmerz bei dem Verluste einer heiß geliebten Gattin hatte ihn gleichgültig gemacht gegen alles Andere. Und als in dieser Zeit ein Ruf an ihn erging, von einem früheren Zögling, dessen Erziehung er geleitet, und der ihm die einträgliche Pfarrstelle in seinem Dorfe anbot, da verließ er ohne sich zu bedenken den Lehrstuhl der Universität, an welcher er seit mehreren Jahren als Professor angestellt, und zog mit seinen beiden mütterlosen Töchtern und einer alten Haushälterin nach den ihm gebotenen friedlichen Asyl.

Singene ihm Treugesinnte beklagten es wohl, daß er mit seinen Geistesgaben sich in die Einsamkeit vergraben wolle, aber als nach einiger Zeit Schriften von ihm erschienen, welche in theologischen Kreisen nicht geringes Aufsehen machten, da söhnten auch diese mit der Trennung sich aus, lernten begreifen, daß solch ein Mann auch in der Einsamkeit für das allgemeine Wohl wirken kann.

Fast lächelnd schaut er jetzt zurück auf sein vergangenes Leben, auf die Kämpfe und die Irrungen, er hat den Frieden längst gefunden. Und wie er dort an dem Stamm der Eiche lehnt, mit dem ehrwürdigen grauen Haupte, der stolzen ungebeugten Gestalt, da gleicht er fast jenen Bildern alter Meister von den ersten Aposteln des Christenthums.

„Vater! willkommen, Vater!“ ertönt jetzt zwei

helle Mädchenstimmen. Wie zwei frische Waldblumen tauchten seine beiden Töchter aus dem dunklen Grün der Bäume auf.

Seine Augen leuchten auf in neuer Zärtlichkeit; umfassen doch diese beiden Mädchengestalten sein ganzes Glück, sein ganzes Hoffen. Mit welcher Liebe und Sorgfalt hat er ihre Erziehung geleitet, sie in allen Wissenschaften unterrichtet. Voll väterlichen Stolzes sah er sie heranblühen und sich lieblich entwickeln. Der Gedanke nur erweckt in ihm Bangen und Zagen, daß einst, wenn er die Augen geschlossen, der heiße Athem der Welt seine holden Waldblumen streifen und ihnen jene unberührte Frische, jenes unsagbare Etwas doch verloren gehen können, wenn kein treues Auge mehr über sie wacht, sie schützt und behütet.

Die beiden Mädchen hatten sich jetzt an seine Arme gehangen und langsam schritten die drei so innig verbundenen Menschen den einsamen Waldweg entlang. Ihr Ziel war das malerische Schloß, dessen spitze Thürmchen über den Wipfeln der Bäume hervorblühten. Ein etwas steiler Weg führte den sogenannten Schloßberg herauf, dort oben jedoch lohnte eine herrliche Aussicht, weit hinaus in das thüringer Land. Alt genug und bausällig ist das Schloß, die Mauer, welche den Park umschließt, ist theilweise gänzlich abgebrockelt, der Epheu wuchert üppig an ihr empor. Aber manch lauschiges Plätzchen bietet die alte verfallene Mauer, besonders wenn die Fliedersträucher rings herum in Blüthe stehen, wenn die Nachtigall singt. Dann läßt es sich gut hier träumen für ein junges romantisches Menschenkind.

(Fortsetzung folgt.)

Im **Unionsgarten**, wo bekanntlich die Geflügel-Ausstellung veranstaltet war, wurde gestern Nachmittag während des Gewittersturmes ein großer schwerer Baum entwurzelt und mit solcher Gewalt zur Erde geworfen, daß beinahe Menschen dabei hätten zu Malmur kommen können. Es befanden sich nämlich dort in unmittelbarer Nähe mehrere Herren vom Geflügelverein, und konnten sich dieselben nur mit äußerster Behemung außer Gefahr bringen. Einem Herrn wurde vom umstürzenden Baume nur Hut und Kopf gestreift, so daß man mit einem Schrecken davon kam.

Der gestrige orkanähnliche **Gewittersturm** hat leider in unserer nächsten Umgebung, namentlich in Nadorst, großes Unheil angerichtet. Es wurden nicht nur schwere Bäume entwurzelt und weit weggeführt, sondern sogar Wohnhäuser und Scheunen in Trümmer gelegt. So wurden unter andern folgende Häuser sozusagen vom Erdboden weggefegt: 1) das Wohnhaus mit Scheune und Feuerhaus des Landmanns Harms zu Nadorst; 2) desgleichen daselbst dem H. Eilers ein im Neubau fast vollendetes Wohnhaus zertrümmert und ein anderes Wohnhaus gänzlich ruiniert; 3) desgleichen daselbst dem Willers Wohnhaus mit Scheune ruiniert; 4) ferner daselbst der Wittwe Ulmanns Wohnhaus zerstört. Außerdem wurden mehr oder weniger beschädigt die Wohngebäude folgender Anwohner zu Nadorst: Joh. Bruns, Lüttje Harms, J. Willens, H. Kloßgether, J. Willers, Ohlhoff, Diedr. Lange, G. Hellms, Gramberg. Der Saal des Gastwirths Wetjen zu Nadorst wurde nach der Seite der Chaussee zu fast vollständig abgedeckt und dessen großer schöner Garten arg zerstört. Der Scheideweg von zum Buttels Hause zu Nadorst nach Ludwigslust war heute Morgen wegen vieler dort entwurzelter Bäume von Fuhrwerk nicht zu passiren. Eichenbäume von 2 bis 3 Fuß Dide im Umfange waren mit der Wurzel ausgerissen und 2 bis 300 Schritt weit fortgeschleudert worden. Ein Milchmädchen in Bloherfelde wurde vom Wirbelwinde erfaßt und fortgeschleudert und war heute Morgen noch nicht wieder aufgefunden. So bietet die Zerstörungsschätze des gestrigen Gewittersturms namentlich in der Gegend von Nadorst ein Bild des Elends und Jammers.

Ein beim Umbau des L. V. Janßenischen Wohnhauses am Markt beschäftigter Maurer ging heute Nachmittag in seiner Zerstretheit statt durch die Hausthür durch das große **Schaufenster** des Janßenischen Ladens und zertrümmerte bei dieser Gelegenheit die große schwere kostbare Spiegelscheibe. Dabei verletzte sich derselbe nicht unbedeutend die Hand, kam aber sonst mit dem Schrecken davon.

Das vom Verein Oldenburger Geflügel-Freunde gelegentlich der diesjährigen Geflügel-Ausstellung abgehaltene **Festmahl**, welches am Sonntag Nachmittag im kleinen Saal der Union stattfand, hatte einen äußerst zufriedenstellenden Verlauf. In animirtester und harmonischer Weise verlebten die Teilnehmer, etwa 30 an der Zahl, frohe und heitere Stunden. Den Reigen der Toaste eröffnete der Vorstand des genannten Vereins, Herr Inspector Haas. In bunter Abwechslung wurde getoastet in erster Linie auf unsern allgeliebten und allverehrten Landesfürsten, Seine Königliche Hoheit den Großherzog, dem Förderer Alles Guten und Schönen, dann auf die Herren Preisrichter, auf den Vorstand und die Mitglieder der Ausstellungs-Commission, auf das Gedeihen des Vereins, auf die Presse u. s. w. Das vom jetzigen Unionswirth Herrn Hartmann gelieferte Essen fand die allseitigste Anerkennung. War das Menu auch gerade kein sehr complicirtes, so war es doch in allen seinen Theilen mehr als ausreichend, und die verschiedenen Speisen in Betreff ihrer Zubereitung geradezu exquisit. Alle Teilnehmer an dieser Festlichkeit, bei der namentlich der Ton der Ungezungenheit herrschte, wie selten bei ähnlichen Anlässen, werden gewiß noch oft und gern an dieselbe zurückdenken.

Die **Geflügel-Ausstellung** im Garten der Union geht mit den heutigen Tage zu Ende. Unter den störenden Einflüssen der Gewitter am Sonntag und Montag Nachmittag konnte natürlich auf einen starken Besuch an diesen beiden Haupttagen leider nicht gerechnet werden. Indes ist der Besuch, namentlich am Montag Vormittag, noch immer ein solcher gewesen, daß die betreffenden Einnahme immerhin als eine durchaus zufriedenstellende bezeichnet werden kann.

Großherzogliches Landgericht.

Sitzung der Strafkammer II.

Sonabend, den 6 Juni, Vormittags 10 Uhr.

1. Der Arbeiter **Peß** war auf der Wollkämmerei zu Delmenhorst beschäftigt und nahm insofern eine besondere Stellung ein, als er die Lohnlisten für die in der Fabrik beschäftigten Arbeiter aufzustellen, das Geld für dieselben alle 14 Tage an der Kasse zu empfangen und an die Arbeiter auszuzahlen hatte. Peß at sich nun fortgesetzter Schwindelien schuldig gemacht, indem er nämlich in die Lohnlisten auch

Namen von Arbeitern aufnahm, welche bereits seit längerer Zeit aus dem Dienste bei der Wollkämmerei ausgetreten waren. Das auf solche Weise von der Casse erhaltene Geld verwandte Peß in seinem Interesse. Durch die auf der Fabrik herrschende mangelhafte Kontrolle wurde Peß in den Stand gesetzt, seine Schwindelien mit Erfolg betreiben zu können. Die als unterschlagen ermittelte Summe beläuft sich auf 252 Mark. Das Urtheil lautete auf 7 Monate Gefängniß.

2. Am Sonntag, den 26. April, kehrte der Dienstknecht **Aug. Sievers** zu Westerhausen in angegrunkenem Zustande aus der Bergmann'schen Wirthschaft zurück und ließ seiner übermüthigen Laune die Zügel schießen, indem er auf der Straße laut sang, vielmehr wohl schrie und scandalisirte. Endlich drang er in ein Haus ein, dessen Bewohner jedoch zur Ruhe gehen wollten, und ihn daher an die Luft setzten. Sievers gerieth darüber so in Zorn, daß er ein Messer zog und seinen Begleiter, den Dienstknecht v. Höfen, der ihn von seinen Tollheiten abzuhalten gesucht hatte, in den Rücken stach, sowie dem gleichfalls anwesenden Schäfer Lohmann mit einer Forke über den Kopf schlug. Endlich zertrümmerte S. im Hause des Landmanns Bischoff ein vollständiges Fach Fenster. Die Verletzungen des Höfen und Lohmann sind glücklicherweise nur unbedeutend geworden. Sievers hat im Ganzen eine Gefängnißstrafe von 5 Monaten und 18 Tagen zu verbüßen.

3. Der Arbeiter **Nordmann** zu Böningen schlich sich in das Haus des Kaufmanns Böries in diebischer Absicht ein und entwendete daselbst aus der Hosentasche des B. ein Portemonnai mit 16 Mark Inhalt, ferner aus einem Korbe eine Anzahl neuer Portemonnais, Kämme, Seifen zc. Das Urtheil lautet auf 5 Monat Gefängniß.

4. Der Matrose **Lübben**, der jüngst von einer Seereise zurückgekehrt und sich zum Besuche bei seiner Mutter in Elsfleth aufhielt, entwendete am 18. April und zwar aus dem Zimmer der Mitbewohnerin des Hauses, Wittve Mohrbeck, Geldsummen von 30 Mark und 3 Mark 70 Pfg. Die erste Summe entwendete er aus der Schieblade eines Schrankes, die zweite aus dem Schrank selbst, den er mit einer Gabel öffnete. Das Gericht verurtheilte den jugendlichen, erst 20jährigen Dieb unter Annahme mildernder Umstände in eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten.

5. Der bereits 73jährige Arbeiter **Sturke** gen. Oldewessels zu Holthausen wurde wegen Fälschung einer Privat-Urkunde in eine Gefängnißstrafe von 3 Wochen verurtheilt.

6. Reichlich 70 Militärpflichtige des Herzogthums, die sich dem Dienste in der Armee oder Marine durch Auswanderung entzogen haben, oder nach erreichten militärpflichtigen Alter im Auslande verblieben sind, waren zur heutigen Verhandlung öffentlich geladen. Es war aber, wie gewöhnlich in derartigen Fällen, Niemand der Geladenen erschienen. Nur zwei Mann haben sich bereits vor einigen Wochen der Militärbehörde gestellt. Einer derselben ist durch Schiffbruch verhindert gewesen, früher hier einzutreffen. Die Abwesenden wurden in eine Geldstrafe von je 1000 Mk. event. 100 Tage Gefängniß verurtheilt.

7. Der Zeller **Meyer** aus der Gemeinde Badbergen hat zu Wulfsenau öffentliche Holzverkäufe abhalten lassen ohne amtsgerichtliche Genehmigung. Das Schöffengericht becht, an welches Meyer dieser halb verwiesen wurde, hat sich jedoch der Ansicht des Letzteren angeschlossen, daß der Holzverkauf kein öffentlich meistbietender im Sinne des Gesetzes gewesen sei und hat den Angeklagten freigesprochen. Die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Berufung wurde jedoch vom Landgericht für begründet angesehen und Meyer in eine Geldstrafe von 15 Mark verurtheilt.

8. Ganz ähnlich liegt die folgende Sache. Die Ehefrau des Kaufmanns **Eylers** zu Osnabrück hat seit langen Jahren die Märkte der Umgegend mit Manufacturwaaren bezogen und dieselben in der bekannten „Jacobs-Manier“ verkauft. Der Reichstag hat jedoch im Jahre 1883 bei Abänderung einiger bisheriger Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung beschlossen, „daß zwar das Feilbieten von Waaren im Umherziehen erlaubt, nicht aber eine Versteigerung dieser Waaren erlaubt sein soll. Vielmehr bedarf es dazu besonderer Genehmigung.“ Die Eylers, welche nun im August 1884 wiederum auf dem Markte zu Damme wie bisher als weiblicher Jakob auftrat, wurde wegen Uebertretung der Gewerbe-Ordnung angeklagt und vor das Schöffengericht Damme verwiesen. Letzteres hat jedoch mit der Angeklagten in der Jacobs-Manier keine „Versteigerung“ im Sinne des Gesetzes finden können und die Eylers freigesprochen. Die Berufung der Staatsanwaltschaft wurde jedoch trotz einer eindringlichen Vertheidigungsrede der zungewandten Angeklagten für begründet erachtet und das Urtheil auf 1 Mark Geldstrafe festgesetzt.

9. Der Rechnungsführer **Haake** war in Bräcke genommen, weil er seinen Sohn, der in dem väterlichen Geschäfte als Landwirth, Postagent, Rechnungsführer mit thätig ist, nicht rechtzeitig zur Krankenkasse angemeldet habe. Haake hatte gegen diesen Strafbefehl

Widerspruch erhoben und in der Sitzung des Schöffengerichts zu Elsfleth ausgeführt: „Er glaube überhaupt nicht verpflichtet zu sein, seinen Sohn zur Krankenkasse anzumelden. Derselbe habe im October v. J. seiner Militärpflicht als Einjähriger genügt und sei seit dieser Zeit in dem väterlichen Geschäfte thätig. Derselbe erhalte Wohnung, Beköstigung, Kleidung und Taschengeld, doch befänden zwischen ihnen (Vater und Sohn) durchaus keine contractlichen Abmachungen und könne daher auch von einem Lohn-Verhältnisse nicht die Rede sein.“ Dieser Ansicht hatte sich das Schöffengericht angeschlossen und den Angeklagten freigesprochen. Die Staatsanwaltschaft hatte Berufung erhoben, um einmal in dieser Frage, welche bereits vor den einzelnen Amtsgerichten verschieden behandelt sei, ein Urtheil des Landgerichts zu provoziren mit Rücksicht darauf, daß gerade in unserm Herzogthum die Sache große practische Bedeutung habe, indem viele junge Leute im väterlichen Geschäfte thätig seien, z. B. die sog. „Hausjöhne“. Das Landgericht hob das freisprechende Erkenntniß auf und verurtheilte Haake in eine Geldstrafe von 1 Mark.

Witterungs-Kalender.

Das **Thermometer** in der Eisenstraße zeigte heute Mittag im Schatten 20 Grad R. Wärme.
Das **Barometer** stand auf Veränderlich.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

vom 9. Juni 1885.		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	104 10	104 65
4 1/2%	Oldenburgische Coufols	103	104
	Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4% 558er.)		
4 1/2%	Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100.25	—
4 1/2%	Jewersche Anleihe	100.25	—
4 1/2%	Bareler Anleihe	100.25	—
4 1/2%	Dammer Anleihe	100.25	—
4 1/2%	Wildeshauser Anleihe (Stücke a Mk. 100.—)	100.25	—
4 1/2%	Brater Stelachs-Anleihe	100.25	—
4 1/2%	Oldenburger Stadt-Anleihe	100.25	—
4 1/2%	Obersteiner Stadt-Anleihe	100.25	—
4 1/2%	Wiesbadener Stadt-Anleihe	101.25	102.25
4 1/2%	Stensburger Kreis-Anleihe	—	111.75
3 1/2%	Landständische Central-Pfandbriefe	101.70	102.25
3 1/2%	Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mk. 148	148	148
3 1/2%	Conti-Lübbecke Prior.-Obligationen	101.	102
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	97 10	97 65
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	104.	104.55
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	103.96	—
5 1/2%	Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	—	—
	und darüber	95 45	96
5 1/2%	do do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.	—	—
5 1/2%	Russische Anleihe von 1884	95 55	96 25
4 1/2%	Salzammergut-Prioritäten, garantirt	95 15	95 70
4 1/2%	Halberstadt-Blantenburger Prioritäten	96 90	97 45
4 1/2%	Schwedische Hypoth.-Pfandbr. v. n. 1878	99 40	99 95
	(Stücke v. 600 u. 300 Mk. im Verk. 1/4% 558er.)	97	97 55
4 1/2%	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	—	—
4 1/2%	Pfandbr. d. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	98 70	99 25
4 1/2%	do Preuß. Bod. Credit	99 20	99 75
5 1/2%	Borussia-Prioritäten	100 50	—
4 1/2%	Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	—	—
	Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien	—	—
	[Vollgez. Actie a 300 Mk. 4% Z. v. 1. Jan. 1885.]	—	—
	Oldenburgische Landesbank-Actien.	—	—
	(4 1/2% Einzahlung und 5 1/2% Zinsen vom 31. Dec. 1884.)	—	—
	Oldenburger Eisenbahn-Actien (Augustinehn)	—	82
	(4 1/2% Zins vom 1. Juli 1884.)	—	—
	Oldenb. Portug. Dampfschiff-Nhd.-Actien	105	—
	(4 1/2% Zins v. 1. Januar 1885.)	—	—
	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr.	—	—
	Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
	Beffel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168 65	169 45
	„ „ London „ „ 1 Pfr. „ „	20,35	20,45
	„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,17	4,22
	Solländ. Banknoten für 10 Gld.	16,85	—

Anzeigen.

Neue

Matjes-Heringe

groß, fett und zart, Holl. Heringe, aufs Feinste mariniert, prima Sardellen, neue Kaviar empfiehlt
W. Stolle.

Prima grüne

Schnittbohnen.

Magdeburger Sauerkohl, Salzgurken, Kronsbeeren, Dampfpfäfel, Schnittpfäfel, getrocknete Birnen und dergleichen empfiehlt
W. Stolle.

Große Pferdellotterie zu Detmold.

Ziehung am 20. Juli 1885.
Hauptgewinn: Eine elegante Equipage mit 2 Pferden im Werthe von 5000 Mark. — Loose a 1 Mk. 60 Pf. offerirt
Cruft Schmidt,

Früh: Mai-Nahmläse, Pfd. 60 Pf., Edamer Käse 70 Pf., Harzerläse, Blantenburger u. Limburger, sowie saure Heringe, Dgd. 95 Pf., ger. Schinken und Cervelatwurst und Corned-Beef billigst bei
J. B. Wigger.

Erlaube mir meinen geehrten Gästen die Anzeige zu machen, daß ich von heute ab **hiesige Biere** in halben Litern und zwar im Preise von **nur 15 Pf.** verschenken werde.

Für reine, kalte und frische Getränke werde ich wie bisher stets besorgt sein.

A. Meyn.

Das Neueste in Stroh-Hüten

für Herren und Knaben verkaufe vom 1. Mai an wegen allzugroßem Lager zu Einkaufspreisen.

Ferd. Bernard,
Oldenburg, Schüttingstr. 11.

Joh. Sievers, Herren- u. Damen-Griseur

33 Langestr. 33

Fabrikation sämtlicher Haararbeiten naturgetreu, leicht und dauerhaft.

Specialität in Parfümerien und allen Toilette-Artikeln.

Damen-Salon 1 Treppe.

J. Meinr. Moyer,

Ecke Langen- und Gasstraße.

Specialität: Christopfe, Alfenide-, Neusilber und Britannia-Waaren, Tisch- und Hängelampen; Theebretter, Messer u. Gabeln; Kunstguss-Gegenstände; Japan- und China-Waaren; feinere Lederartikel; Schmucksachen.

Zu verkaufen.

Ein neues **Stackett**, 22 Fuß lang.
Lindenstraße 26d.

Volksfest zu Oldenburg.

Zum Besten der allgemeinen Krankenkasse wird am 14. und 15. Juni d. J. auf dem Oldenburger Schützenhofe ein **Volksfest** in bekannter Weise stattfinden.

Die Vermietung der Budenplätze geschieht das am 9. Juni, Morgens 8 Uhr.

Ueber das Fest besagen die Programme Näheres.

Einladkarten werden vor dem Feste vom 1. Juni an zu 30 Pf. zum Verkauf bereit gehalten; an der Kasse tritt ein Eintrittsgeld von 40 Pf. ein. Nicht Chargirte Militärs, mit Ausnahme der Einjährig-Freiwilligen, zahlen an der Kasse nur 10 Pf. Entree.

Zu reger Theilnahme am Feste wird hierdurch höflichst eingeladen vom

Vorstand der allgemeinen Krankenkasse.

Zu vermieten.

Ein freundlich möblirtes **Zimmer**. Ziegelhofstr. 45.

Zoologischer Garten.

Donnerstag, den 18. Juni:

Bei brillanter Beleuchtung des Gartens:

Grosses Concert,

ausgeführt von der Infanterie-Capelle — Entree 25 Pf wozu freundlichst einladet **W. Kleine.**

Theatergarten.

Dienstag, den 9. Juni:

1. Abonnements-Concert,

ausgeführt

vom Trompetercorps des Dragoner-Regts. Nr. 19.
Anfang 6 Uhr. Entree für Nichtabonnenten 30 Pf.
Fenße.

Carl Rolf,

Oldenburg

Bergstr. 2

empfehlte sein

Herren-Confections-Geschäft.

Hut-Lager

von

C. Blensdorf, Langestraße 34.

Das Neueste und Eleganteste in Hüten für Herren und Knaben.
Größte Auswahl. Billigste Preise.

Sterbekassenverein „Concordia“

Versicherungs-Gesellschaft a. G.
in Oldenburg.

Der Verein übernimmt:

- 1) **Kinderversicherungen** mit steigender Versicherungssumme von 40 — 150 Mark.
- 2) **Die Versicherung Erwachsener** mit desgleichen von 150 — 500 Mark.
- 3) **Die Versicherung Erwachsener** mit desgleichen von 200 — 999 Mark.

Nähere Auskunft bei den Agenten, sowie am

Bureau: Bismarckstrasse 5.

Die Direction.

Mein stets complettes Lager von

Nähmaschinen

in den bewährtesten Systemen, für Familiengebrauch und für Handwerker, für leichteste und schwerste Arbeiten halte bei Bedarf bestens empfohlen.

Als **beste** Familiennämaschine empfehle die **Pfaffmaschine**, während für Handwerker die **ganz neu construirte** Maschine „**Domina**“ besonders empfehle. Diese letztere, deren alleinige Vertretung ich für das Großherzogthum übernahm, zeichnet sich ebenso durch leichten, schnellen, geräuschlosen Gang als durch vorzügliche Rath und dauerhafte Construction sehr vortheilhaft aus. — Ferner empfehle **Maschinengarn, Knox-Wirn, Del etc.** — Reparaturen prompt und billig. — Unterricht gründlich. — **Phoenix-Maschinen** oder veränderte **Wheeler-Wilson**.

H. Barelmann, Achternstr. 59.

Das Polster-Möbel-Geschäft

von

Joh. Degen, Tapezier,

31. Achternstrasse 31.

empfehlte sich dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf angelegentlichst. Lieferung von completten Einrichtungen und geschmackvollen Zimmer-Decorationen zu den äußerst billigsten Preisen.



Fr. Lührs, Uhrmacher,

9, Heiligengeiststrasse 9,

neben Herrn Gastwirth Frerichs.

hält sein außerordentlich großes Lager der feinsten

Taschen-, Tafel-, Wanduhren und Becker aller Art

zu bekannten, sehr billigen Preisen bestens empfohlen; mehrjährige Garantie.

Große Auswahl in Uhrketten

für Herren und Damen in massiv Gold, Silber, Double, Calmi-Gold, Nickel, vergoldet und Stahl. — **Colliers** (Halsketten) und **Medaillons** in Gold, Silber, Double-Gold und vergoldet, letztere von 1 Mk. an, goldene Siegelringe und Trauringe, garantirt 14kar., zu wirklich billigen Preisen bei

Fr. Lührs, Uhrmacher, Heiligengeiststr. 9.

